Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1886)

Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 11. Samstag den 13. März 1886.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn.
Halbjährl. Fr. 4. 50.
Vierteljährl. Fr 2. 25.
Franko für die ganze Schweiz:
Halbjährl. Fr. 5. –
Vierteljährl. Fr. 2. 90
Für das Ausland.
Halbjährlich Fr. 6. 30.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum
(8 Pfg. für Deutschland)
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatl. Beilage des „Schweiz. Pastoralblattes"
Briefe und Gelder franko

Die päpstliche Allocution vom 2. März und die Stellung des Papstes im „modernen" Rom.

Die in Rom anwesenden Cardinäle waren am 2. März alle im Vatican versammelt, um Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. zum Feste des 8. Jahrestages seiner Krönung wie zu seinem 76. Geburtstage ihre Glückwünsche darzubringen. Der älteste von ihnen, Cardinaldecan Sacconi, verlas die Adresse. Der hl. Vater antwortete darauf, wie folgt:

„Die Gefühle kindlicher Zuneigung, sowie die ausgesprochenen Glückwünsche, welche Uns das hl. Collegium durch seinen Decan am Beginne eines neuen Jahres Unseres Pontificates übermittelt, thun Unserem Herzen sehr wohl, und Wir drücken dafür Allen Unseren herzlichsten Dank aus. Gleicherweise berührt Uns angenehm, die Versicherung der festen und innigen Einigkeit zu hören, welche das hl. Collegium mit Uns verbindet, ein Band der Eintracht, unter welcher dasselbe nicht nur Unsere Mühen und Sorgen zum Heile der Kirche, sondern auch in Freud und Leid theilt.

In dieser Einheit, welche in den Wirren der gegenwärtigen Zeit so nothwendig ist, die man aber durch vielfache Listen und Schliche zu zerreißen sich bemüht, liegt eine ungemeine Kraft und dies ist für Uns in Mitten all' der Bitterkeiten, welche die Unbill der Zeiten und die Bosheit der Menschen Uns zufügen, ein süßer Trost.

Wir fühlen, daß es Unsere Pflicht ist, alle Unsere Kräfte, bis zu Unserem letzten Athemzuge, zum Wohle der Kirche und zur Fortführung ihrer segensreichen Mission in der Welt zu gebrauchen. Wenn Wir Uns besonders bemüht haben, den Unterricht und die Erziehung der Jugend zu fördern: wenn Wir dem Studium der christlichen Philosophie, Geschichte und Literatur einen lebhaften Anstoß gegeben haben, so sind Wir dabei nur ganz von ferne so vielen leuchtenden Beispielen Unserer Vorgänger gefolgt, und Wir haben nur gemäß dem Charakter gehandelt, welcher der Kirche eigen ist. In der That, die Wohlthaten und Verdienste der Kirche in dieser Hinsicht sind in zahlreichen und unsterblichen Denkmälern verzeichnet. Die Furcht, daß diese von Jemand übertroffen oder geleugnet werden könnten, ist unbegründet. Alle Zweige des Wissens, die Literatur und die Künste haben in den Päpsten von Rom entweder ausgezeichnete Förderer oder wachsame Beschützer gehabt, und dies sogar in Zeiten, da die Studien allgemein vernachlässigt und die guten Lehren der Vergessenheit überliefert waren, und Unbildung und Barbarei die Schätze der antiken Weisheit bis auf den letzten Rest vernichteten.

Selbst die ausgedehntesten Asyle menschlichen Wissens — Wir meinen die Universitäten — sind von den römischen Päpsten entweder gegründet oder in reichem Maße gefördert worden, wie es gerade die neuen Ergebnisse einer strengen Kritik, die sich auf unanfechtbare Documente stützt, beweisen. Also voll von dieser Erinnerung und auf's Tiefste überzeugt, daß die Entwicklung der Wissenschaften und guten Lehren für die Kirche und das Papstthum nur nützlich und ehrenvoll sein kann, haben auch Wir es für Unsere Pflicht gehalten, die Studien zu fördern und neuen Antrieb dazu zu geben. Es leitete Uns dabei auch der Gedanke, daß die Kirche und selbst der Charakter Unserer Zeit besonders im Clerus eine gesunde, weite und tiefe Wissenschaft verlangt, damit er den vielfachen Angriffen gewachsen sei, welche nicht nur gegen die Glaubenswahrheiten, sondern sogar gegen die Fundamente und Principien der socialen und moralischen Ordnung mit den Waffen einer falschen Wissenschaft gerichtet werden. Weiterhin muß man durch die That die alte und lügnerische noch heute wiederholte Anklage widerlegen, daß die Kirche eine Feindin der Wissenschaft und Gegner ihrer Fortschritte sei.

Wir hätten noch mehr zu thun gewünscht und Wir würden auch mehr gethan haben: allein die traurige Lage, in die man Uns versetzt hat, läßt Uns weder die souveräne Freiheit des Handelns noch die Fülle von Mitteln und Einkünften, welche zur Gründung dauerhafter Institutionen unerläßliche Bedingung sind. Im Gegentheil, selbst bei dieser Gelegenheit müssen Wir vor Euch wiederum über die großen Schwierigkeiten klagen, die Uns die jetzige Lage in der Ausübung Unseres Apostolischen Amtes bereitet. Während der acht Jahre, die Wir nun zurückgelegt haben, haben Wir die ganze Schwere derselben gefühlt, und jeden Tag können Wir besser constatiren, daß diese Lage des Oberhauptes der Kirche unwürdig und mit der Unabhängigkeit des hl. Stuhles unverträglich ist. Jede Gelegenheit, die sich darbietet, bestätigt dies auf's Klarste, und ganz neueste Vorkommnisse*) haben gezeigt, wie sogar eitele Vorwände und gemeine Bosheiten hinreichen, um den hl. Stuhl sofort ungestraft zum Zielpunkte aller Leidenschaften

*) Die von uns letzten Samstag besprochene Des Torides-Affäre. D. Red.

und allen Hasses der Menge werden zu lassen und den Vatican gewaltthätigen Plänen und wilden Drohungen auszusetzen.

In voller Ergebung in Alles, was die göttliche Vorsehung über Unsere demüthige Person verfügen will, können Wir doch nicht umhin, ohne Aufhören vor der katholischen Welt eine Lage zu fordern, welche Unsere Auctorität schützt und Unsere Ehre und Freiheit wirksam sichert. O, möge Gott in seiner Erbarmung dieses freudige, ersehnte Ereigniß bald herbeiführen! In dieser Hoffnung und als Unterpfand Unserer väterlichen Liebe ertheilen Wir Ihnen, Herr Cardinal, dem ganzen hl. Colleg, allen Bischöfen und allen hier Anwesenden von ganzem Herzen Unseren Apostolischen Segen."

* * *

In derselben Stunde, in welcher Leo XIII. das Unerträgliche seiner Lage beklagte, schrieb die radikale «Capitale»:

„Das Quartier der Prati di Castello wird sich demnächst bis an den Fuß des Monte Mario ausdehnen, woselbst schon mehrere Straßen mit zahlreichen Häusern sich befinden. Doch nicht genug: bald werden wir auch Straßen und Häuser längs der strada trionfale, linker Seite, erblicken; heute schon werden daselbst die Fundamente zu neuen Riesenbauten gelegt — so daß der Vatican, heute schon ringsum cernirt, in ein Paar Monaten einer belagerten Festung gleichen wird. Hiezu kommt noch, daß ein jüdischer Krösus aus Turin gerade unter den Mauren des Vaticans einen großen Güter Complex angekauft hat, um daselbst etwas wie die Engelsburg, nämlich einen kolossalen jüdischen Tempel aufzuführen, mit dessen Planirung und Kostenberechnung bereits der Architekt Arnaldi betraut wurde. Täuschen wir uns nicht gar sehr, so haben wir hier eines der wirksamsten Mittel zur Lösung der römischen Frage vor uns: der apostolische Palast wird blokirt und der Gefangene wird früher oder später capituliren müssen."

* * *

An demselben Tage brachte der «Osserv. Rom.» an leitender Stelle, den Zeitumständen angemessen, einen Artikel über die modernen Vandalen in Rom, welche die schönsten Bauwerke schonungslos zerstören, um ihr Epigonenwerk (und was für eines!!) an die Stelle zu setzen. Das uralte, ehrwürdige Capitol wird in Stücke gebrochen, damit Platz geschaffen wird — für ein Denkmal Viktor Emmanuels! Die Hast, mit der man dabei vorgeht, macht ganz den Eindruck, als fühlten sich die jetzigen Herren recht unsicher in der ewigen Stadt und wollten nur, eher sie wieder verjagt werden, noch so schnell, wie möglich in kindischer Wuth alles Schöne zerstören — damit doch wenigstens den anderen nicht bleibe, was sie nicht besitzen sollen. Für das, was Rom seit 1870 verloren hat, dürfte nichts so bezeichnend sein, wie ein Verzeichniß jener seit vielen Jahrhunderten berühmten und den meisten Romfahrern bekannten Paläste, Gärten, Parks und Gemäldegallerien, die der Spekulation, den Miethskasernen und den sonstigen Bedürfnissen der Hauptstadt haben weichen müssen. Die Villa Grazioli (1872), die vor Porta Pia gelegene Villa Torlonia, der Botanische Garten an der Lungara, die Villa Aldobrandini, ein Theil der hochberühmten, Rafaels Fresken enthaltenden Villa Farnesina, die Villa Mellini auf Monte Mario (1880), ein Theil der Villa Barberini (1882), ein Theil der farnesischen Gärten auf dem Palatin (1883), die Villa Corsini (1883), die Villa Casali auf dem Caelius (1884), die Villa Guistiniani, die Villa Bonaparte, die Villa Ludovisi, die schönste unter allen römischen (1885), sowie schließlich die Villa Campana (1886) sind rücksichtslos zerstört worden. Die durch die Tiberregulirung benöthigte Enteignung eines Theiles der Villa Farnesina hat zu einem seltsamen Prozesse Anlaß gegeben, indem der Besitzer behauptete, daß das Rafaels Fresken enthaltende Casino durch die Regulirungsarbeiten Risse bekommen habe und jene Fresken selbst beschädigt worden seien. Die sehr große zwischen Quirinal und Monte Pincio, aber noch innerhalb der Stadtmauer gelegene Villa Ludovisi — bis vor Kurzem, wie gesagt, die schönste und bekannteste aller römischen Villen — wird in einigen Jahren ein neues, von zwei je 20—25 m. breiten Straßen durchschnittenes Stadtviertel darstellen. Da Rom in seiner Umgebung keine Wälder und Gehölze besitzt, so ist die Zerstörung jener reizenden Privatgärten, die vom römischen Adel mit unvergleichlicher Großmuth der öffentlichen Benutzung überlassen wurden, auch noch vom gesundheitlichen Standpunkte sehr bedauerlich."

Es scheint sich in weiten, auch nichtkatholischen Kreisen eine Reaction gegen das Vandalenthum in Rom erheben zu wollen; der liebe Gott aber hat im Laufe von anderthalb Jahrtausenden bewiesen, daß er namentlich zur Rettung der auserwählten Stadt „der Wege viele hat zu jedem seiner Ziele." —

Päpstliches Decret

in der

Selig- und Heiligsprechungs-Angelegenheit des ehrw. Diener Gottes

Clemens Maria Hofbauer/

Professpriesters der Congregation des allerheiligsten Erlösers und vorzüglichsten Verbreiters derselben, über die Frage: Ob jene Wunder, welche der Diener Gottes gewirkt haben soll, wirkliche und erwiesene Wunder seien.

Gottes treuer und kluger Diener, der ehrw. Clemens Maria, erfüllte gewissenhaft das Amt, welches ihm der himmlische Hausvater übertragen hatte, zu bearbeiten seinen Acker, „wie ein bewährter Arbeiter und ein guter Haushälter der mannigfaltigen Gnade Gottes" (II. Tim. 2; I. Petr. 4). Die Genossenschaft, welche der hl. Bischof Alphonsus von Liguori zu Ehren des göttlichen Erlösers und zum Heile der Seelen wie ein schlichtes Reis in den Boden Italiens senkte, verpflanzte er in die nördlichen Gegenden Europas und zog es heran zu einem großen gewaltigen Baume. Wien in Oesterreich war zumal in den letzten zwölf Jahren seines Lebens der Schauplatz seiner Thaten. Dorthin hatte eine glaubenslose Pseudophilosophie und eine Menge von antikatholischen Secten gleichsam den Haupt- und Tummelplatz ihrer Herrschaft ver-

legt. Diese Uebel zu heilen unternahm im Vereine mit wenigen Genossen der apostolische Mann. Dort verfocht er den verachteten und beinahe ganz darnieder liegenden römisch-katholischen Glauben mit herrlichstem Erfolge, indem es ihm gelang, sehr viele Feinde und Gegner der Kirche in ihren Mutterschooß wieder zurückzuführen.*) Alles das leistete er ohne jede Hilfe von Seite der Welt, einzig und allein durch die Beispiele seines fleckenlosen Lebens, durch die hellstrahlende Einfachheit seiner Sitten und des (von ihm verkündigten) göttlichen Wortes, durch die in allen seinen Arbeiten bewiesene Geduld, durch die echte Gediegenheit seines Glaubens, dessen er sich stets mit den Worten zu rühmen pflegte: „Ich bin stolz, ich bin eitel, ich habe nichts gelernt, aber eines habe ich — ich bin katholisch durch und durch." Mit diesen Verdiensten reich geschmückt entschlief er im Kusse des Herrn beinahe 70 Jahre alt am 15. März 1820.

Seine Tugenden erklärte Papst Pius IX. seligen Andenkens am 14. Mai 1876 als heldenmüthige. Nach kurzer Unterbrechung wurde durch die Congregation der heiligen Riten den canonischen Vorschriften gemäß eine dreimalige genaue und sorgfältige Untersuchung über die beigebrachten Wunder angestellt. Die Congregatio Antipræparatoria fand bei dem Referenten des Processes Cardinal Luigi Bilio seligen Andenkens am 31. August 1880 statt. In der Congregatio Præparatoria, gehalten im Vatican, wurden diese Wunder am 22. Januar 1884 von hochwürdigen Cardinälen der Ritencongregation neuerdings untersucht. Endlich wurde ebenfalls im Vaticane in Gegenwart Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. am 16. Juni 1885 die sogenannte Generalcongregation abgehalten. In derselben legte der hochw. Cardinal Dominicus Bartolini, welcher in diesem Processe dem verstorbenen Cardinal Bilio als Referent gefolgt war, die Frage vor: Ob die Wunder, welche der Diener Gottes gewirkt haben soll, wirkliche Wunder seien (d. h. die von der hl. Kirche geforderten Eigenschaften besitzen.)

Sowohl die hochw. Cardinäle als auch die Consultoren gaben hierauf einzeln ihre Stimmen ab. Nach Anhörung desselben verschob aber der hl. Vater seine Entscheidung auf eine spätere Zeit, um in einer Sache von solcher Wichtigkeit die Gnade des himmlischen Rathes zu erflehen.

Am heutigen Tage, dem Sonntag Septuagesimä, berief nun der hl. Vater Leo XIII., nachdem er gestern zur großen Freude der heiligen Kirche das neunte Jahr seiner glorreichen Regierung als Papst angetreten, nach andächtig dargebrachtem heiligen Meßopfer in den Thronsaal des Vaticans den Cardinal Dominicus Bartolini, Präfect der Ritencongregation und Referent im Processe, zugleich mit dem Promotor fidei den hochw. P. Augustin Caprara, und in ihrer und des Unterfertigten Gegenwart verkündigte er feierlich:

Jene beiden auf die Fürbitte des ehrwürdigen P. Clemens Maria Hofbauer von Gott gewirkten Wunder seien wirkliche und erwiesene Wunder, und zwar: erstens die plötzliche und vollkommene Heilung des Fräuleins Agnes Fiath von einer scrophulosen Hüftgelenksentzündung mit drohender Luxation des linken Beines, und zweitens die plötzliche und vollkommene Heilung der Maria Hoffmann von einem eingeklemmten linksseitigen Schenkelbruche bei bereits eingetretenen tödlichen Anzeichen.

Dieses Decret befahl Se. Heiligkeit zu veröffentlichen und in den Acten der Congregation der heiligen Riten zu hinterlegen, am 21. Februar 1886.

(L. S.) D. Card. Bartolini, S. R. C. Præfectus.
Laurentius Salvati, S. R. C. Secretarias.

*) So z. B. auch den Dichter Clemens Brentano. Hofbauer war es zuerst, der in Wien dem Verirrten mit mildem Ernst und priesterlicher Liebe ins Gewissen redete, ihm den Verlurst seiner reichen Gaben, sein nutzloses Leben und die Verantwortung vor dem göttlichen Richterstuhle vor Augen hielt und den Grund zu dessen Bekehrung legte.
D. Red.

Bischof Dr. Kopp von Fulda und seine Rede vom 27. Febr. im preußischen Herrenhause

werden seit 14 Tagen in der Presse so lebhaft besprochen, daß wir den Wortlaut der Rede unsern Lesern mittheilen zu sollen glauben. Sie betraf die „**Polenfrage**", resp. den sog. „Antrag Dereuburg", der also lautete:

„In Erwägung, daß es dem preußischen Staate verfassungsmäßig obliegt, das Zurückdrängen des deutschen Elements durch das polnische in einigen östlichen Provinzen der Monarchie zu verhindern, und daß die Landesvertretung das Recht und die Pflicht hat, mit der Staatsregierung bei Verfolgung dieses Zieles nachhaltig zusammenzuwirken, zu erklären: daß das Herrenhaus die Staatsregierung dauernd bei ihrer Aufgabe, den Bestand und die Entwickelung der deutschen Bevölkerung in jenen Provinzen sicher zu stellen, unterstützen wird."

Das Votum des Bischofs lautete:

Die ersten Tage, an denen ich die Ehre habe, den Berathungen des Hohen Hauses beizuwohnen, stellen mich sofort vor eine Frage, die nicht an sich, aber doch für mich einige Schwierigkeiten in sich hat. Der Antrag erzielt die Sicherung des gesammten Vaterlandes. Diesem Antrage an sich betrachtet kann ich wohl ohne Bedenken zustimmen. Die Liebe, das Interesse und der Sinn für die Würde und Größe des Vaterlandes muß jedem Landeskinde inne wohnen, und ich glaube, Sie haben ein Recht, dieses ganz besonders von denen zu verlangen, welche kraft ihres Amtes berufen sind, die sittlichen Tugenden im Volke zu wecken und zu pflegen. Nun ist aber auch die Vaterlandliebe eine solche Tugend; beruht sie auch auf natürlichen Grundlagen und ist sie an natürliche Verhältnisse geknüpft, so wird sie doch genährt und gepflegt von der Religion, und deßhalb haben Sie das Recht, von uns zu verlangen, daß wir jede Gelegenheit, für das Vaterland Bekenntniß abzulegen, freudig ergreifen, und als eine süße Pflicht betrachten. Und wenn es sich darum allein handelt, werde ich keinen Anstand nehmen, dieser Pflicht in jeder Beziehung zu genügen, und ich freue mich aus der Rede des Fürsten Radziwill wenigstens Anklänge daran gefunden zu haben, und ich

glaube, auch darauf hinweisen zu können, daß alle meine kirchlichen Freunde von denselben Gesinnungen durchdrungen sind.

Das Ziel aber, welches ich angedeutet, und welches der Antrag erstrebt, muß auf verschiedenem Wege erstrebt werden. Nun hat der Redner des Gegenantrages die Befürchtung ausgesprochen, daß mit diesen Maßnahmen nur der Culturkampf fortgesetzt und erweitert werden solle, und ich muß anerkennen, daß mich dieser Anklang etwas traurig gestimmt hat. Ich beklage nichts mehr als die verflossenen dreizehn Jahre, ich beklage sie für meine Kirche, aber auch für das gesammte Vaterland; ich beklage sie nicht der Opfer wegen, die ich selbst gebracht habe, sondern der Schäden wegen, die für uns Alle daraus entstanden sind; und in den nächsten Tagen hoffe ich beide Hände des Hohen Hauses entgegennehmen zu können, um diese Schäden abzustellen. *)

Aber die Befürchtung habe ich nicht, daß mit diesen Maßregeln ein neuer Culturkampf inscenirt oder der alte erweitert werden solle. Er liegt sehr nahe, dieser Schein. Allein ich habe zu der königlichen Staatsregierung das feste Vertrauen, daß sie den Schutz des Vaterlandes mit der Verpflichtung zum Schutze der Confessionen in Einklang zu bringen weiß, trotz dem Rathe den, wenn ich recht gehört, mein Herr Vorredner gegeben hat, wenn er rief, jene Provinzen etwas mehr zu protestantisiren. Ich werde mich freuen, wenn er mich anders belehrt. Ich stimme auch nicht allen Maßregeln zu, welche Herr v. Bethmann-Hollweg vorgeschlagen, aber ich will nicht auf die einzelnen eingehen, weil sich sonst vielleicht noch Gelegenheit dazu finden wird.

Aber einen Gesichtspunkt möchte ich noch geltend machen, und der bezieht sich dann auf meinen Entschluß. Die Wege, welche zur Erreichung dieses Zieles von der Regierung eingeschlagen werden, werden nicht immer die Wege der milden Schonung und Versöhnlichkeit sein können. Nun bitte ich aber, sich zu erinnern, welche Darstellung das Buch, das wir alle für heilig halten, von dem Amte eines Dieners der Religion gibt. Der Prophet will nur die Füße schön finden, welche sich auf dem Weg des Friedens befinden und welche den Frieden verkünden und er verlangt von diesen Dienern, daß sie das geknickte Rohr nicht brechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen. Nun weiß ich sehr wohl, daß die Regierung in der Verfolgung ihrer staatlichen Zwecke nicht immer sich an diesen Grundregeln halten kann; aber ich bitte zu bedenken, daß nicht allein der Prophet, sondern das Volk, Sie selbst, meine hochverehrten Herren, unsere Füße nur schön finden, wenn Sie uns auf dem Wege des Friedens erblicken und darum bitte ich um Nachsicht, wenn ich es ablehne, zu dem Antrage heute schon meinerseits eine Stellung zu nehmen. Damit ich aber nicht mißverstanden werde, erlaube ich mir noch eine kurze Bemerkung. Ich habe die feste Zuversicht, daß aus dem Zusammenwirken so erleuchteter Factoren, des Gerechtigkeitssinnes der Regierung, des ritterlichen Sinnes dieses Hauses und der Weisheit des anderen Hauses keine Resultate sich ergeben, denen zuzustimmen mir verwehrt sein wird.

* * *

Katholische Journalisten nennen den Bischof, wegen dieser Rede, einen „Optimisten", einen parlamentarischen Neuling", der die Actenlage nicht kenne u. dergl. Auch wir begreifen Manches in seiner Rede nicht; noch weniger aber begreifen wir, wie ein katholischer Publiciste, ohne weiteres, über einen Bischof, und zwar über einen solchen Bischof, und in solcher Weise zu Gericht sitzen mag.

Bischof Dr. Georg Kopp steht im 49. Altersjahre, war mehrere Jahre in der Seelsorge, seit 1866 im Generalvicariat von Hilderheim und seit 1872 als Generalvicar thätig, und wurde bei seiner Designation zum Bischof von Fulda (24. Sept. 1881) allseitig als Priester von scharfem Verstande, reicher Erfahrung und außergewöhnlicher Arbeitskraft gepriesen. Die Präconisation verzögerte sich bis zum 18. November, weil es erst „des ausdrücklichen Befehls des hl. Vaters bedurfte, um Herrn Kopp zur Uebernahme der schweren Pflichten des bischöflichen Amtes zu bestimmen". („Schw. Kirch. Ztg." 1881, S. 347 und 386). Den auf die Maigesetze verpflichtenden Bischofseid abzulegen, weigerte sich Dr. Kopp entschieden, und ebenso entschieden verurtheilte er gleich in seinem ersten Hirtenbriefe vom 27. Dez. 1881 („Schw. Kirch. Ztg." 1882, S. 2) den Kulturkampf.

Uns scheint, ein solcher Mann sollte nicht nur durch sein kirchliches Amt, sondern auch durch seine ganze Vergangenheit es verdienen, daß der katholische Zeitungsschreiber im Urtheile über ihn behutsam verfahre und immerhin der Vermuthung Raum gebe, es habe der Bischof von Fulda nicht jegliche Fühlung mit dem Papste verloren.

Leo XIII.

an hochwst. Titular-Erzbischof von Damiette und Apostol. Administrator von Tessin, Msgr. Eugen Lachat.

Ehrwürdiger Bruder, Heil und apostol. Segen!

Dein liebevolles Schreiben vom Festtage des hl. Apostels Andreas hat Uns auf's klarste und passendste die Gesinnungen Deiner fortwährenden Unterwürfigkeit und Deiner Liebe zu Uns kundgethan. Wir haben darin, bezüglich des vollkommenen Glaubens und der Freude, mit welcher Du allzeit an der Wahrheit dieses hl. Stuhles festhältst, Manches gelesen, was Wir schon lange wußten; allein die Wiederholung hat es Uns nicht minder angenehm gemacht. Mit hoher Freude haben Wir gesehen, mit welcher Erudition und Kraft Du auf der Opportunität beharrtest, die in Unserer Encyclica vom 1. November enthaltenen Lehren und Mahnungen zu verbreiten und einzuschärfen; so haben sich denn Unsere Hoffnungen erfüllt, und Wir sehen, wie die besorgte Liebe, mit welcher Wir an jenem Rundschreiben gearbeitet, dazu dient, die Wunden,

*) Damit deutet der Redner auf den dem Herrenhause vorgelegten kirchenpolitischen Gesetzesentwurf. D. R.

an welchen die menschliche Gesellschaft in so bedrohlicher Weise krankt, zu heilen oder wenigstens doch zu lindern.

Du begreifst also die Freude, mit der Uns deine Sorgfalt, diese Encyclica in allen Gemeinden Tessins zur Verlesung zu bringen, erfüllt hat, sowie Unser Vergnügen beim Empfange eines Exemplars der Mahnschrift, mit welcher du den Abdruck der Encyclica eingeleitet hast.

Allen Deinen Unterwürfigkeits-Erklärungen hattest Du noch deine Glückwünsche anläßlich der bevorstehenden Weihnachtsfestlichkeiten beigefügt; und Wir hinwiederum, Wir flehen aus ganzem Herzen die Fülle der himmlischen Gaben über Dich herab und als Unterpfand Unserer Liebe zu Dir, ehrwürdiger Bruder, zu Deinem Klerus und zu den Deiner Obsorge anvertrauten Gläubigen ertheilen Wir Dir liebevoll den apostolischen Segen. *)

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, am 25. Januar 1886, im 8. Jahre Unsers Pontificates.

Leo XIII. Papst.

*) Wie wir der *Liberté* entnehmen, wurde dies huldvolle Schreiben des hl. Vaters vom *Credente cattolico* (Lugano) veröffentlicht; wir übersetzen nach dem französischen Texte der *Liberté*.

Kirchen-Chronik.

Diöcese St. Gallen. Das diesjährige Fasten-Hirtenschreiben des hochwst. Bischofs Augustinus behandelt das Thema **„Jesus Christus, der Sohn Gottes"** und zeigt — im Hinweise I. auf die messianischen Weissagungen und II. auf die Wunder Jesu — die absolute Glaubwürdigkeit des göttlichen Lehrmeisters, die moralischen Ursachen und die innern Widersprüche des Unglaubens und die Schutzmittel dagegen. — Wer einen Freund oder Bekannten, der an Zweifelsucht und beginnenden Unglauben krankt, zur Lecture dieses Bischofswortes zu bestimmen weiß, dürfte ein sehr gutes Werk gethan und seinen Clienten in die Lage jenes Mannes versetzt haben, dem gesagt wurde: *Ego sum Jesus .... durum est tibi contra stimulum calcitrare.*

Luzern. (Corr.) Bischöfl. Gnaden Dr. Friedrich haben hochw. Joh. Fischer, Kaplan zu Ettiswil, mit der Direktion der Brüder-Congregation in Luthern-Bad betraut. Diese Ernennung erhält allgemeinen Beifall. Am 1. März hielt Herr Fischer eine Congregations-Versammlung und ließ ehrw. Bruder Johann zur Altvater-Stelle wählen. Es ist zu wünschen, daß der Gewählte seine heimelige Zelle zu St. Niklausen in Solothurn verlasse und die Obsorge in der Brüderfamilie übernehme. Dieses Opfer wird ihr zum Wohle gereichen und bei der gewandten und klugen Direktion keine Schwierigkeiten bereiten. Der Congregation wäre ein solch' zahlreicher Zuwachs an Personen und geistigen Kräften — wofür der sel. Sextar Frei bereits bestens Vorsorge getroffen hatte — zu wünschen, daß sie zur rechten Stunde im Stande wäre, Spitäler oder gar die Irrenanstalt zu St. Urban mit Krankenwärtern zu versehen. Die Person des hochw. Herrn Fischers läßt ein solches Resultat erwarten, und deshalb gebührt der bischöflichen Wahl noch eine besondere Anerkennung. —

— (Corr.) Behufs würdiger und möglichst segensreicher Feier des Jubiläums wird in Großdietwil vom 1. bis zum 2. Fastensonntag von den hochw. Kapuzinern PP. Edmund, Cosmas und Beat eine Volksmission abgehalten. Möge dieselbe von der Pfarrgemeinde Großdietwil und von den benachbarten Gemeinden recht zahlreich benützt werden, wozu die geräumige neue Pfarrkirche hinreichend Raum bietet.

Tessin. Das radikale Referendumscomite gibt während der Dauer des Kampfes über das Kirchengesetz eine Zeitung «La Parola del Popolo» heraus. Die Volksabstimmung über das Gesetz ist auf den 21. März angeordnet worden.

Rom. Der am 2. März gestorbene Cardinal Jacobini ist nicht etwa, wie viele Blätter gemeldet, der Staatssecretär Ludovico (geb. 1830), sondern dessen Vetter Angelo Jacobini, geb. 1825 in der schönen Bergstadt Genzano, der Heimath des alten Geschlechtes der Jacobini.

Verschiedenes.

Aechte Pädagogik. Die „Kath. Schulztg" faßt die Hauptmomente des von ihr entworfenen Lebensbildes des gefeierten kathol. Pädagogen Dr. Lorenz Kellners in folgender Charakteristik zusammen: Kellners Streben war:

1. Berufsfreude in den Lehrern zu wecken und zu zu nähren, und Poesie und Gemüth in die Schule zu bringen;
2. den Sprachunterricht zu veredeln;
3. in den Seminarien und in der Lehrerwelt der Geschichte der Pädagogik Werth und Geltung zu verschaffen, und
4. in allem die religiöse Auffassung des Lehrerberufes zu fördern.

* * *

Gottes Werk! Im „Nidw. Volksbl." schreibt D. W.: „Ja, wenn man bedenkt, was wir Katholiken nur seit 50 Jahren durchgemacht, dann erstaunt man ordentlich, daß wir überhaupt noch leben und da sind: die Kölner-Wirren, Klosteraufhebungen in der Schweiz, die Siccard' Gesetze in Sardinien, die Revolution in Frankreich, die Stürme in Belgien, die Verfolgungen in Rußland und Polen, die Schul- und Ehegesetze in Oesterreich, der Kirchenstreit in Baden, die Einnahme Rom's, blutige Christenverfolgungen in fernen Welttheilen: und wir sind immer noch da, immer noch fest und unzertrennlich vereint mit Bischof und Papst, immer fester und entschiedener in unserem Glauben und Leben: wenn eine solche wunderbare Erscheinung nicht von Gott kommt, woher kommt sie denn?"

Literarisches.

Der unsern Lesern schon bekannte unermüdliche Sammler und Herausgeber kleiner erbaulicher Legenden und Erzählungen, **Dr. Jos. Ant. Keller**, Pfarrer in Gottenheim bei Freiburg *), hat soeben das 7. Bändchen seiner Sammlung herausgegeben unter dem Titel: **„300 Strafgerichte Gottes und Zufälle, welche keine Zufälle sind.“** Fr. 4. — Aus sehr vielen Zeitungen, Zeitschriften und Büchern hat der Verfasser diese furchtbar ernsten Geheimnisse gesammelt „zur Ehre Gottes, zur Weckung der Gottesfurcht und zur Warnung.“ Bei Nennung der Orts- und Personennamen war der Autor durchaus nicht ängstlich, was natürlich die Wirksamkeit des hier Erzählten noch verstärkt. Einen vernünftigen Grund, an der geschichtlichen Treue dieser Thatsachen zu zweifeln, gibt es nicht. Auf den ersten Blick wird jeder Seelsorger erkennen, wie außerordentlich nützlich derartige Vorkommnisse, worin sich der Rex tremendæ majestatis so handgreiflich offenbart, sich in der Seelsorge verwerthen lassen. Die fromme Absicht des Verfassers, die Gerichte Gottes in weiten Kreisen bekannt zu machen, damit die Gerechtigkeit Gottes gefürchtet und angebetet und die Gottlosen abgeschreckt werden, wird Gott gewiß segnen.

* * *

Leopold Kist „Kreuz und Kreuzweg. Ein Betrachtungs- und Erbauungsbuch für das christliche Volk, besonders während der hl. Fastenzeit.“ Mainz, Kirchheim. 700 S. Fr. 6. — „Es wird kaum nothwendig sein, obigem Buch eine Empfehlung auf den Weg mitzugeben, da die zahlreichen Volksschriften des Verfassers rühmlich bekannt sind und eine sehr weite Verbreitung gefunden haben. Wir sprechen hiermit bezüglich dieser ascetischen Schrift aus der meisterhaften Feder Kists unsere Ueberzeugung dahin aus, daß „Kreuz und Kreuzweg“ dem Besten, was an Fasten-Betrachtungen und Predigten erschienen ist, als ebenbürtig an die Seite gestellt zu werden verdient. Jesu Leiden und Sterben ist sehr würdig, ergreifend und volksthümlich dargestellt und zur Erzielung gründlicher Bekehrung verwerthet. Der Priester findet in diesem kostbaren Buche für viele Jahre ausreichendes Material zu Fastenpredigten und eine reiche Sammlung interessanter, sehr verwendbarer Beispiele. Dasselbe enthält 4 Theile: I. Die kurzgefaßte Geschichte des Kreuzes Jesu. II. 25 Betrachtungen unter dem Kreuze Jesu. III. Einen ausführlichen Unterricht über den Kreuzweg, nebst einer Beschreibung des Kreuzweges in Jerusalem. IV. 2 Kreuzwegandachten.

* * *

Nebst den 3 bereits kurz besprochenen Jubiläums-Büchlein (Schwendimann in Solothurn, Gebr. Benziger in Einsiedeln und Auer in Donauwörth) liegt uns heute ein viertes vor: **„Jubiläums-Büchlein**, Unterricht (41 Seiten) und Gebete (49 S.) zur Gewinnung des von Sr. Hlgkt. Papst Leo XIII. für die Zeit vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1886 verliehenen Jubiläums-Ablasses. Von einem Priester der Erzdiöcese Freiburg. Herder, Freiburg. 25 Cts. Sehr beachtenswerth sind in diesem Büchlein die ausführlichen und gediegenen Unterweisungen über Ablaß, Beicht und Generalbeicht.

* * *

Huck, C., „Der erste Bußunterricht in vollständigen Katechesen sammt Einleitung und Bemerkungen nach der Methode von Meys „Vollständigen Katechesen.“ (XXXII u. 96 S.) Fr. 1. 50. Herder, Freiburg. — Den nach der Methode von Mey's vollständigen Katechesen ausgearbeiteten neun Vorträgen geht eine höchst gediegene und interessante Einleitung über Bedeutung, Umfang und Methode des ersten Bußunterrichts, über Betheiligung der Geistlichen, Lehrer und Eltern hierbei, über das Alter der Erstbeichtenden, Anzahl der jährlichen Beichten, Vorbereitung auf dieselben u. dgl. voran. — Am Schlusse der Katechesen (in denen uns der gründliche Theologe und der trefflich geschulte Pädagoge entgegentritt) ist auf 40 Seiten eine längere Reihe von orientirenden, motivirenden und ergänzenden Bemerkungen angefügt.

* * *

„Kurze bibl. Geschichte für die untern Schuljahre der kathol. Volksschule, nach der Bibl. Gesch. von Schuster-Mey bearbeitet von **Dr. Fr. J. Knecht.** Mit 46 Bildern. Freiburg. Herder. 96 S. geb. in Halbleinwand 35 Cent. „In einfacherer und anregenderer Weise könnte man den Kleinen die biblischen Begebenheiten nicht mehr vorführen, als es in dieser kurzen biblischen Geschichte von Dr. Schuster geschieht. Was die Erzählungen ohnehin so anschaulich vorbringen, wird durch die rein und sauber gegebenen Holzschnitte noch interessanter und anschaulicher gemacht. Das Büchlein kann man Anfangsschülern, die schon der Lesekunst mächtig sind, zur Erleichterung des biblischen Unterrichtes geben, mögen aber nur auch Mütter und Erzieher den Stoff zur biblischen Erzählung aus diesem schönen und billigen Büchlein holen.“ (Linzer Quartalschrift.)

* * *

Sehr empfehlenswerth sind die illustrirten **Communion-Andenken** aus dem Herder'schen Verlag in Freiburg: I. Herz Jesu, von Kupelwieser. Incl. Papierrand 17 auf 26 cm. 40 Cts. II. Dasselbe Bild, 21 auf 29 cm. 30 Cts. III. Herz Jesu, von Heinemann, 21 auf 29 cm. 30 Cts.

* * *

„Unsere Zeitung der Gebr. Benziger (jährlich 12 Hefte à Fr. 1. 25) findet fortwährend in den verschiedensten Kreisen die beste Aufnahme. Während z. B. die Donauwörther „Kathol. Schulztg“ den ersten Band (1885) der Zeit-

---

*) Von demselben Verfasser sind im gleichen Verlage (Mainz, Kirchheim) schon erschienen: **„150 Marien-Geschichten** zur Belebung des Vertrauens auf die mächtige Fürbitte der allerseligsten Jungfrau.“ Fr. 3. 35.“ — **„50 merkwürdige Geschichten von der Macht der Fürbitte des heil Joseph.“** Fr. 1. 35. — **„72 Erzählungen zum Lob und Preis des Heiligsten Altars-Sakramentes.“** Fr. 1. 35. — **„172 Erzählungen von dem großen Nutzen der Verehrung des hh. Herzens Jesu.“** Fr. 2. 70. — **„210 Engels-Geschichten** zur Belebung des Vertrauens auf den Schutz und die Fürbitte der heiligen Engel. Mit einem Anhange: Von der Einwirkung böser Geister.“ Fr. 2. 70. — **„150 Armenseelen Geschichten.** Fr. 2. 70. — Unter der Presse befindet sich, wie wir soeben vernehmen, ein 8. Bändchen: **„Rosenkranzgeschichten.“**

schrift „mit ihrem überaus reichen Inhalt, der wirklich splendiden künstlerischen Ausstattung und der prächtigen Einbanddecke in dunkelblauer Leinwand mit reicher Goldpressung", als ein „prächtiges Geschenk für den Weihnachtstisch", „bestens empfiehlt", — bezeugen die protestant. „St. Galler Blätter", daß die Zeitschrift „auch der protestantischen Jugend ohne alles Bedenken in die Hand gegeben werden darf. Ihre Tendenzen sind frei von jedem konfessionellen Beigeschmack; wenn sie auch hie und da auf das religiöse Gebiet hinüberspielen, und wenn sie sich dabei selbstverständlich auf den katholischen Kultus beziehen, so sind wir noch keinem Wort und keinem Gedanken begegnet, der bei unserer Jugend Anstoß zu erregen vermöchte. „Unsere Zeitung" stellt sich den größten und besten deutschen Jugendschriften würdig an die Seite und wird ohne Zweifel bald einen ausgedehnten Leserkreis finden."

* * *

Ueber die, wohl den meisten unsrer Leser schon seit Jahren als lieber Gast bekannte „**Christliche Abendruhe**" (Solothurn, Schwendimann, jährlich 12 Hefte à Fr. 4) schreibt die „Bibliographie und literarische Chronik der Schweiz": „Circa 600 Seiten mit guten Erzählungen, Gedichten, Biographien, Darstellungen aus der Welt- und Kirchengeschichte, reich geschmückt mit schönen durch Zinkographie hergestellten Bildern, für nur 4 Fr., für einen Preis, wie er nicht billiger hätte hergestellt werden können. Jedenfalls hat gerade der letztere Umstand viel dazu beigetragen, der seit bereits 24 Jahren erscheinenden Zeitschrift, die es trefflich versteht, in leicht verständlicher, ungekünstelter Sprache zum Herzen ihrer Leser zu sprechen, eine große Verbreitung zu verschaffen, so daß sie nun in reichen wie armen — namentlich streng katholischen Häusern — ein lieber und gern gesehener Gast geworden ist. Sie bietet den weniger Bemittelten einen guten Ersatz für das theurere gleichartige Unterhaltungsblatt „Alte und Neue Welt" und hat viel zu dem Ruf, daß die Schweiz in katholischen Zeitschriften einen der ersten Plätze einnimmt, beigetragen."

* * *

Jacobi Lainii Disputationes Tridentinæ, edidit et commentariis instruxit Hartmannus **Grisar S. J.** Typis et sumptibus Fel. Rauch Oeniponte (Innsbruck) 1886. — Unter diesem Titel veröffentlicht P. Grisar in 2 Bänden die (mit Ausnahme einiger kleinerer Schriften) bisher noch nicht im Druck erschienenen Werke des großen Theologen und zweiten Generals der Gesellschaft Jesu, Jacob Lainez. Die meisten derselben haben Bezug auf das Concil von Trient, daher den Titel: disputationes Tridentinæ. Der I. Band enthält die große disputatio de origine jurisdictionis Episcoporum von der Pallavicini bezeugt, daß sie eine solche Berühmtheit unter den Vätern des Concils erlangt, wie kaum eine andere, die in Trient gehalten worden. Im Anhang folgt der Briefwechsel zwischen den Legaten des Concils und dem hl. Carolus Borromäus. Der II. Band enthält eine Reihe kleinerer Dissertationen, die auf das Concil Bezug haben, sowie verschiedene moral-theologische Traktate. Jeder Band ist von P. Grisar mit historischen und kritischen Bemerkungen eingeleitet. — Die Werke des P. Lainez sind aus verschiedenen Ursachen bis heute im Winkel liegen geblieben, und doch wurde er von den päpstlichen Legaten und von vielen Bischöfen öffentlich als der größte Theologe am Concil anerkannt. Die Herausgabe seiner Werke ist deshalb eine sehr verdienstvolle Unternehmung, und wird sowohl auf dem Gebiete der Dogmatik als auf dem Gebiete der kirchlichen Geschichtsforschung freudig begrüßt werden.

Personal-Chronik.

Aargau. Laut „Frickthaler" hat der hochwst. Bischof als Seelsorger für die Katholiken Laufenburgs hochw. Pfarrhelfer Beyli in Baden bestimmt. Derselbe wird Ende dieses Monates die Stelle antreten.

Solothurn. Vorletzten Sonntag wurde von der Pfarrei Oberbuchsiten einstimmig hochw. Arnold Häfeli von Ramiswyl, Pfarrer von Welschenrohr, zum Nachfolger Dr. Cartiers sel. gewählt. Derselbe wird, von der Regierung bestätigt, künftigen Sonntag (14. März) in der neuen Pfarrei installirt. („Anzeiger.")

Luzern. Als Custos wurde vom Stifte Münster hochw. Chorherr Aloys Schnyder, gew. Spitalpfarrer in Luzern, gewählt. („Vtld.")

Offene Correspondenz.

St. G. Literarische Anzeigen kann auch die „Schw. K. Ztg." (wie alle andern Blätter) nur gegen Einsendung eines Recensionsexemplares bringen.

Z. „Leo XIII. sei Schnupfer, und Pius IX. sei es noch in viel höherm Grade gewesen." *Quid* inde? et quid *ad nos?*

In der **K. Poyda**'schen **Buchdruckerei** in **St. Gallen** ist erschienen und zu beziehen: (23

Jesus Christus, der Sohn Gottes.

Fastenmandat
Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn
Augustinus,
Bischof von St. Gallen,
auf
das Jahr 1886.

Preis: **20 Cts.** — Parthienweise billiger.
Bei Einsendung von 25 Cts. in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung durch die ganze Schweiz.

Mit vorzüglichem Erfolge werden gegen alle catarrhalischen Leiden des Kehlkopfs, Rachens, Magens u. s. w. angewendet:

MSER VICTORIAQUELLE,
EMSER PASTILLEN mit Bleiplombe,
EMSER - CATARRH - PASTEN
in Blechdosen,
letztere beiden aus den **echten Salzen unserer Quellen** dargestellt. — Jedes beliebige Quantum nebst Gebrauchsanweisung wird **direct von uns,** sowie durch alle Mineralwasser-Handlungen und Apotheken geliefert.

König Wilhelm's-Felsenquellen, Bad-Ems. 80⁶

In der Buchhandlung **B. Schwendimann** in Solothurn ist vorräthig:

Der Gang in's Kloster.

Gedicht von **Joseph Wipfli,**
Pfarrhelfer in Erstfelden.

32 Seiten 16° mit rother Einfassung und höchst elegantem Umschlag in Nachahmung des Brokatpapiers.

Preis 45 Cents.

Gewidmet den Töchtern und ehrwürdigen Nonnen von Instituts- und Pensionats-Schulen. Für den billigen Preis ein eigentliches Prachtwerkchen, wie es bis jetzt nicht auf dem Büchermarkt zu finden war.

Wichtig für den Beichtstuhl!

Otophon (Hörrohr), vollkommenstes Hilfsmittel für schwerhörige und taube Beichtväter und Pönitenten, von dem österr. Arzte Dr. Fürntrat erfunden und nach wissenschaftlichem Prinzipe von einem Spezialisten angefertigt (keine Fabrikarbeit). Der bischöfl. Sekretär Hochw. Hr. Konsistorialrath Dr. Doppelbauer schreibt von diesem Instrumente in der berühmten „Linzer theol. prakt. Quartalschrift" auf S. 966, Jahrgang 1864: „Beichtende, die seit Jahren das Wort des Priesters nicht mehr vernahmen, sind zu ihrer größten und freudigen Ueberraschung wieder im Stande, das Wort des Beichtvaters ganz genau zu verstehen.

Zu haben bei **Joh. Heindl**, Linz, Domgasse, 22, Oesterreich, Preis Fr. 13. 30.

NB. Zahlung ist erst nach Erhalt und Prüfung des Otophon zu leisten. 5[3]

In meinem Verlag ist soeben erschienen:

Das Jubeljahr 1886.

Ablaßbüchlein

zum

öffentlichen und Privatgebrauch bei den Kirchenbesuchen für das von Sr. Heiligkeit

Papst Leo XIII.

angeordnete

außerordentliche Jubiläum,

verfaßt von einem Schweizer-Priester in Rom.

64 Seiten in Umschlag.

Preis broschirt 20 Rappen.

Ich habe mir besonders angelegen sein lassen, das Büchlein in einer deutlichen, für Jung und Alt leicht leserlichen Schrift zu drucken. Dabei ist der Preis äußerst billig gestellt. Diese wirklichen Vorzüge berechtigen mich zu der Erwartung, meine Ausgabe werde sich von selbst die ihr gebührende Berücksichtigung und Beliebtheit verschaffen.

Die hochwürdige Geistlichkeit mache ich aufmerksam, daß ich bei dutzendweisem Bezug wesentliche Begünstigungen eintreten lasse.

Hochachtungsvoll

B. Schwendimann.

Unübertreffliches 85[12]

Mittel gegen Gliedsucht

und äußere Verkältung.

Dieses durch **zwanzigjährige Praxis immer mehr gesuchte und beliebte Mittel** ist bis heute das **Einzige**, welches leichte Uebel sofort, hartnäckige, lange angestandene bei Gebrauch von mindestens einer Doppel-Dosis innert 4—8 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, eine DoppelDosis Fr. 3.

Viele Tausende ächte Zeugnisse von Geheilten aus allen Ständen und Berufsarten des In- und Auslandes ist stets bereit vorzuweisen der Verfertiger und Versender

B. Amstalden in **Sarnen** (Obwalden).

P.S Obiges Mittel ist auch zu beziehen durch die **Suidter'sche** Apotheke, Luzern.

Wichtig für Geistliche.

Auf kommenden Mai und Juni empfehle bestens Statuen der **Madonna de Lourdes, Herz-Jesu und andere Statuen** in allen Größen, zu möglichst billigen Preisen. Muster können bei mir eingesehen werden. Liefere auch **Kirchenrouleaux** in beliebigem Maße und nach eingesandten Photographien. Empfehle mich auch bestens für Einrahmungen jeder Art.

NB. Wer Statuen auf 1. Mai wünscht, muß bis Mitte März bestellen!

8[3] Achtungsvollst **Meier-Huber**, Handlung, Sursee.

Adolf Vogl

75[9]

Anstalt für kirchliche Arbeiten in Innsbruck (Tirol)

empfiehlt sich dem hochw. Klerus zur Ausführung von

Statuen, Reliefs, Altären etc. etc.

aus Holz mit und ohne Farbenfassung.

Preise der Statuen, würdig schön ausgeführt und feinst in Farben gefasst mit Saumvergoldung

I. **Statuen ohne Kind am Arm,** wie Unbefleckte, Auferstehung, Grablegung.

Höhe Centimeter	65,	90,	105.	110,	120,	130,	140,	150,	160,	170,	180.
Preis Franken	68,	100	120.	145.	175,	188.	225,	250,	275,	300,	345.

II. **Mit Jesuskindlein am Arm,** z. B Himmelskönigin, hl. Josef etc.

Höhe Centimeter	65,	90.	105,	110,	120,	130,	140,	150,	160,	170,	180.
Preis Franken	80,	110.	130,	145,	195,	210,	245,	275,	300,	325,	375

III. **Vesperbild:** Schmerzhafte Mutter sitzend mit dem Heiland in dem Schooss.

Höhe Centimeter	65.	85,	95,	105,	115,	125,	140,	155.
Preis Franken	155,	225,	300,	350,	460,	625,	750,	850.

IV. **Sitzende oder knieende Statuen,** wie z. B. betende Engel, Ecce Homo.

Höhe Centimeter	65	80,	95,	105,	110,	125,	140,	155
Preis Franken	90.	11[illegible],	150,	175,	200,	260,	340,	390.

Photographien und Zeichnungen nebst Referenzen folgen auf Verlangen sofort

Preise für ganz künstlerische Ausführung nach Uebereinkommen.

Sparbank in Luzern.

Weinmarkt 219.

Wir nehmen verzinsliche Gelder an:

a) Gegen Ausstellung von **Obligationen** und verzinsen dieselben à 4 % bis 4½ %, je nach Kündigungsfrist:

b) gegen Errichtung von **Sparkassabüchlein** à 4 % mit beliebigen Einzahlungen und Rückzahlungen.

64 **Die Verwaltung.**

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in **Mainz** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 22

Hundertsechsundfünfzig merkwürdige Geschichten

von der

Macht der Fürbitte des heil. Joseph

des Nährvaters Jesu und Bräutigams der allerseligsten Jungfrau Maria.

Gesammelt und herausgegeben

von **Dr. Joseph Anton Keller,**

Pfarrer in Gottenheim bei Freiburg.

Zweite, sehr vermehrte Auflage. Mit einem Stahlstiche.

8. 24 Bogen geh. Fr. 2. 70. — Unter Kreuzband franco Fr. 2. 95.

Ferner sind bereits von **demselben Herausgeber** erschienen:

Hundertfünfzig Marien-Geschichten zur Belebung des Vertrauens auf die mächtige Fürbitte der allerseligsten Jungfrau. Mit einem Stahlstiche. Zweite Auflage. 8. geh. Fr. 3. 35.

Zweiundsiebzig Erzählungen zum Lob und Preis des Heiligsten Altars-Sakramentes. Mit einem Stahlstiche. 8. geh. Fr. 1. 35.

Hundertzweiundsiebzig Erzählungen von dem großen Nutzen der Verehrung des hh. Herzens Jesu. Mit einem Stahlstiche. 8. geh. Fr. 2. 70.

Zweihundertundzehn Engels-Geschichten zur Belebung des Vertrauens auf den Schutz und die Fürbitte der heiligen Engel. Mit einem Anhange: Von der Einwirkung böser Geister. 8. geh. Fr. 2 70.

Hundertfünfzig Armenseelen-Geschichten. Ernster Spiegel für jeden Christen. Mit einem Stahlstiche 8. geh Fr. 2. 70.

Dreihundert Strafgerichte Gottes und Zufälle, welche keine Zufälle sind. Aus neuester Zeit. Nach wahrheitsgetreuen Berichten. Mit einem Stahlstiche. 8. geh Fr 4

Druck und Expedition von B. Schwendimann & Comp. in Solothurn.